

Zu wem sollen wir beten?

Von *Werner Gitt*

1 Einleitung

Auf der Erde leben zur Zeit über sieben Milliarden Menschen (Stand: Januar 2013). Nach der Bibel wissen wir, dass alle Menschen Geschöpfe Gottes (nicht Kinder, wie oft fälschlich gesagt wird!) sind. Der größte Teil der Menschheit betet.

Es war noch zur Zeit der Sowjetunion, da musste jeder Student dieses riesigen Landes eine Atheistik-Vorlesung besuchen. Von einem Professor für Atheistik ist bekannt geworden, dass er vor Beginn jeder Vorlesung gebetet hat. Zu wem betete er, wenn er lehrte, dass es keinen Gott gibt?

Die Menschen verwenden für ihre Gebete sehr unterschiedliche Adressen:

- Die Muslime beten nur zu Allah.
- Die Buddhisten sind eifrige Beter, obwohl es in ihrer Religion keinen persönlichen Gott gibt.
- Die Indianer rufen den großen Manitu an.
- Papst *Johannes Paul II* hatte zu Friedensgebeten (Oktober 1986 und Januar 2002) nach Assisi (Mittelitalien) eingeladen, wo jeder seinen eigenen Gott anrufen sollte.
- Die Juden rufen zu Gott (mit den Namen Elohim, Adonai u. a.).
- Die Zeugen Jehova beten nur zu Jehova.
- Die Katholiken beten auch zu Maria.

Viele Leute beten, und viele Leute reden über Gott. Meinen sie damit den Gott der Bibel oder einen der vielen anderen Götter, wie sie schon zu Paulus' Zeiten in Athen verehrt wurden? Auch Christen fragen: Zu wem sollen wir beten? Nur zu Gott, dem Vater, oder auch zu Jesus oder zum Heiligen Geist? Auf diese Frage bin ich sehr häufig und bei sehr unterschiedlichen Personenkreisen gestoßen. Eine Antwort hierauf bedarf gründlicher Überlegungen. Zunächst sollen an einigen eigenen Erlebnissen bzw. Beispielen verschiedene Auffassungen dargelegt werden, um die Problematik zu verdeutlichen:

Beispiel 1: Nach einem Vortrag in Norddeutschland kam eine ältere Frau zur Aussprache. Sie gehört zu der örtlichen evangelischen Kirche, und sie sagte, dass sie noch nie in ihrem Leben zu Jesus gebetet habe; zu Gott bete sie aber schon viele Jahre lang.

Beispiel 2: Eine Frau in Russland war aufgrund einer ungewöhnlich kurzen Predigt, die nur aus einem einzigen Satz bestand, zum Glauben gekommen: „Gott segne Sie!“ Diesen Satz sagte eine gläubige Frau zu einer ihr unbekanntem Straßenpassantin mitten in der Stadt. Die Angesprochene reagierte prompt: „Welchen Gott meinen Sie?“ Da zeigte die Frau auf ihre Bibel, die sie bei sich trug und bemerkte, dass in diesem Buch von dem Gott

die Rede sei, den sie meine. Sie lieh der Passantin ihre Bibel aus. Als diese die Bibel zurückbrachte, berichtete sie voller Freude, sie habe sich jetzt zum Herrn Jesus bekehrt. „Nun weiß ich, welchen Gott sie gemeint haben.“

Beispiel 3: Ein Zeuge Jehova aus Holland schrieb mir vor einiger Zeit aufgrund meines Buches „Fragen, die immer wieder gestellt werden“ einen 32 Seiten langen Brief. In einer längeren Passage versuchte er zu erklären, warum man nicht zu Jesus beten dürfe. Seine auf die Spitze gebrachte Behauptung lautete: „Als Jesus auf Erden verweilte, hat er sehr oft seinen himmlischen Vater angerufen, und er lehrte andere Menschen, dasselbe zu tun. Es gibt keine einzige Bibelstelle, in der er sich als den Empfänger von Gebeten vorgestellt habe, keine einzige! Warum hätte er sonst das Vaterunser gelehrt?“

Beispiel 4: *Hitler* sprach immer wieder von der „Vorsehung“, die ihn zum Retter des deutschen Volkes gemacht habe. Nicht nur Unfromme, sondern auch prominente Kirchenleute ließen sich von solchen Formulierungen blenden, weil sie meinten, *Hitler* glaube an Gott. Zum Jahreswechsel während der Kriegsjahre 1940-1945 richtete er Aufrufe an das deutsche Volk. Am Ende dieser Appelle standen immer Formulierungen in Gebetsform, die wir zur Beurteilung hier einmal ausführlich wiedergeben:

1940: „Wir können am Beginn des Jahres 1940 den Herrgott nur bitten, dass er uns weiterhin segnen möge im Kampf um die Freiheit, die Unabhängigkeit und damit um das Leben und die Zukunft unseres Volkes!“

1941: „Indem wir aber für dieses Glück der Völker (gegen eine kapitalistische Oberschicht) kämpfen, glauben wir uns auch am ehesten den Segen der Vorsehung zu verdienen. Der Herrgott hat bisher unserem Kampf seine Zustimmung gegeben. Er wird uns – wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen – in Zukunft nicht verlassen!“

1942: „Das Jahr 1942 soll, darum wollen wir alle den Herrgott bitten, die Entscheidung bringen zur Rettung unseres Volkes und der mit uns verbündeten Nationen.“

1943: „Dass wir ihm (dem Volk) im kommenden Jahr unsere ganze Kraft widmen, soll am 1. Januar 1943 unser Gelöbnis sein. Nur dann dürfen wir es wagen, wie immer unseren Herrgott zu bitten, dass er uns wie bisher seinen Beistand nicht versagen möge.“

1944: „Unser einziges Gebet an den Herrgott soll nicht sein, dass er uns den Sieg schenkt, sondern dass er uns gerecht abwägen möge in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes, als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns so lange prüfen, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, dass wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erscheinen, sondern jenen gnädigen Richterspruch erfahren, der Sieg heißt und damit das Leben bedeutet!“

1945: „Ich kann diesen Appell nicht schließen, ohne dem Herrgott zu danken für die Hilfen, die er Führung und Volk hat immer wieder finden lassen sowie für die Kraft, die er uns gegeben hat, stärker zu sein als die Not und die Gefahr.“

Beispiel 5: Als ich einmal in Kamp-Lintfurt (Westfalen) vor einer Abiturklasse einen Vortrag

über die Schöpfung hielt, erlebte ich dort eine Welle der Ablehnung gegenüber Gott. Nur einer stellte sich auf meine Seite, und er erklärte vor der Klasse, dass er an Gott glaube. Ich freute mich über das mutige Zeugnis dieses Einen. In der Pause ging ich auf den jungen Mann zu und erkundigte mich, zu welcher Gemeinde er gehöre. Seine knappe Antwort war: „Ich bin Muslim.“ Hier bekannte sich jemand zu Gott, gemeint war damit nicht der Vater Jesu Christi, sondern Allah.

Beispiel 6: Im kanadischen Parlament wird nicht mehr zu Jesus Christus gebetet. Dieser Name wurde aus dem traditionellen Gebet gestrichen, das seit 1877 zur Eröffnung aller Sitzungen des Unterhauses in Ottawa gesprochen wurde. Die Überarbeitung ging auf eine Initiative zurück, nach deren Auffassung die alte Version nicht mehr die multireligiöse Gesellschaft berücksichtigt. Im neuen Text wird der „allmächtige Gott“ angerufen. (Quelle: „idea“ 10/94 vom 9. März 1994).

Beispiel 7: Nach einem Vortrag in Brüssel komme ich mit einer jüngeren Frau in ein längeres Gespräch, die zu keiner Kirche oder Religion gehört und sich bewusst als Nichtchristin bezeichnet. Sie erklärte aber, dass sie auch bete. Ich frage sie, zu wem sie bete. Darauf antwortet sie, wie ich es so noch nie gehört habe: „Das weiß ich auch nicht, aber zu irgendeinem Gott. Dieser Gott ist mir unbekannt und unpersönlich, vielleicht ist es ein kosmischer Geist. Ich bete etwa zwei- oder dreimal pro Woche laut vernehmlich. Ich erbitte nichts von diesem Gott, ich will nur meine Gedanken loswerden.“

Diese Beispiele belegen, dass es viele Leute gibt, die über Gott reden. Bei genauerem Hinsehen meinen aber nicht alle den Gott der Bibel, also nicht den Vater Jesu Christi. Es gibt viele Götter, die die Menschen erfunden haben, aber nur einer ist der lebendige Gott, und das ist der, der den gekreuzigten Jesus auferweckt hat. Wie finden wir zu diesem einen Gott Zugang?

2 Wer ist Gott, Jesus und der Heilige Geist?

Bevor wir uns mit der Frage des Gebetes näher beschäftigen, wollen wir zunächst auf das Verhältnis von Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist eingehen. In welcher Beziehung stehen Gott und Jesus zueinander? Ist das eine Person, oder sind das zwei Personen? Wenn es eine Rangfolge gibt, wer von ihnen ist dann höher?

Gott ist mit unserem Denken nicht zu erfassen. Er ist überräumlich, überzeitlich und unausforschlich, darum sind uns alle bildhaften Vorstellungen von ihm schon im 1. Gebot untersagt. Gott hat sich dennoch „nicht unbezeugt gelassen“ (Apg 14,17); er hat sich uns offenbart. Er ist *der Eine* und zugleich *der Dreieine*.

a) Gott ist der Eine: Es gibt keinen anderen Gott als nur den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (2 Mo 3,6): „Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott“ (Jes 44,6). „Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner sein. Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland“ (Jes 43,10-11). Darum lautet das Gebot: „Du

sollst keine anderen Götter neben mir haben“ (2 Mo 20,3). Die Gottesvorstellungen in allen Religionen sind nichtig: „Denn alle Götter der Völker sind Götzen“ (Ps 96,5); sie „sind Wind und eitel“ (Jes 41,29).

b) Gott ist der Dreieine: Zugleich begegnet uns Gott als Einheit in drei Personen. Es handelt sich nicht um drei verschiedene Götter, sondern – wie es viele Stellen der Bibel belegen (z.B. 1 Kor 12,4-6; Eph 1,17; Hebr 9, 14) – um einen Dreiklang von Willen, Tun und Wesen Gottes. Von diesem dreieinen Gott wird in dreifacher Weise in personaler Differenzierung geredet: – Gott, der Vater – Jesus Christus, der Sohn Gottes – der Heilige Geist. Im Taufbefehl nach Matthäus 28,19 tritt dies am ausdrücklichsten und deutlichsten hervor. Der in der Bibel nirgends vorkommende Ausdruck der „Dreieinigkeit“ (Trinität; lat. *trinitas* = Dreizahl) ist der menschliche Versuch, dies göttliche Geheimnis mit einem Wort zu fassen.

2.1 Gott, der Vater

Zu Gott haben Mose und die Propheten und das alttestamentliche Gottesvolk gebetet. Jesus hat uns Gott als den Vater vorgestellt. Nur durch ihn haben wir die Erlaubnis, Gott als Vater anzusprechen. Jesus ist nicht nur *ein Weg* zum Vater unter verschiedenen anderen, sondern der einzige und ausschließliche (Joh 14,6). Nur derjenige kann Gott seinen Vater nennen, der Leben, Tod und Auferstehung Christi als Heilsweg Gottes persönlich bejaht. Vielfach wird angenommen, wer einmal als Säugling getauft wurde und damit zu einer Kirche gehört, ist auch ein Kind Gottes. Die Bibel sagt hingegen (Joh 1,12), dass nur derjenige ein Kind Gottes ist, der den Herrn Jesus in sein Leben aufgenommen hat (= d.h. wer sich zu ihm bekehrt hat; wer sich mit seinem Leben ihm zugewandt hat). Und nur für Kinder Gottes ist Gott der Vater. Die häufig vertretene Meinung „alle Menschen sind Gottes Kinder“ und Gott sei ein Allvater, an den man auch ohne Christus glauben kann, ist biblisch falsch. Die bekannteste Zusammenfassung solcher Anschauung ist *Schillers Vers*: „Brüder, überm Sternenzelt muss ein guter Vater wohnen“.

2.2 In Jesus wurde Gott Mensch

„Das Wort ward Fleisch“ (Joh 1,14) – damit wurde Gott für uns sichtbar, hörbar, tastbar (1 Joh 1,1) und im Glauben greifbar (Joh 6,69). Den Herrn Jesus hat Gott zu uns gesandt, und „ihn hat Gott für den Glauben hingestellt“ (Röm 3,25). So steht Jesus in einer besonderen funktionalen Zuordnung für uns. Den rettenden Glauben haben wir nur, wenn wir an Jesus gläubig sind. Er ist für uns ans Kreuz gegangen, er hat unsere Schuld gesühnt, er hat uns teuer erkaufte (1 Petr 1,18), und darum müssen wir ihn anrufen, um gerettet zu werden (Röm 10,13). Durch Jesus haben wir Zugang zum Vater (Joh 14,6) und dürfen als Kinder „Abba, lieber Vater“ (Röm 8,15) sagen. Jesus ist der Sohn Gottes, er ist mit dem Vater wesensgleich: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30), darum konnte er sagen: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (Joh 14,9). Thomas bekennt gegenüber dem Auferstandenen: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28). Die Gottheit Jesu und die Wesensgleichheit mit dem Vater kommen weiterhin durch folgende gleiche Titel und Tätigkeiten zum Ausdruck:

- Schöpfer (Jes 40,28 → Joh 1,3),
- Licht (Jes 60, 19-20 → Joh 8,12),
- Hirte (Ps 23,1 → Joh 10,11),
- Erster und Letzter (Jes 41,4 → Off 1,17),
- Sündenvergeber (Jer 31,34 → Mk 2,5),
- Schöpfer der Engel (Ps 148,5 → Kol 1,16),
- Anbetung durch Engel (Ps 148,2 → Hebr 1,6).

Die Gleichheit Jesu mit dem Vater betont auch Philipper 2,6: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“ Er hielt seine Göttlichkeit nicht fest, sondern wurde Mensch und kam zu uns auf die Erde. Das war eine Revolution ohnegleichen! Noch nie kam irgendein Gott aus irgendeiner Religion zu uns auf die Erde. Hier geschah das Außergewöhnliche! Jesus ist der *einzig*e Gott, der die Erde betrat. Als er zu uns kam, wurde er zugleich auch Mensch.

Bei seiner Menschwerdung nahm er die Knechtsgestalt eines Menschen an. Hier stand er in der völligen Abhängigkeit und im Gehorsam zum Vater. Im Zusammenhang mit der Menschwerdung Jesu ist somit eine deutliche Rangfolge zwischen dem Vater und dem Sohn erkennbar: Wie der Mann das Haupt der Frau ist, so ist Gott Christi Haupt (1 Kor 11,3). Nun aber sitzt der Herr Jesus zur Rechten Gottes und ist das Ebenbild seines Wesens (Hebr 1,3). Der Vater hat dem Sohn alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben (Mt 28,18), auch das Gericht hat er ihm übereignet (Joh 5,22), denn alles hat er unter seine Füße getan (1 Kor 15,27). Schließlich heißt es: „Wenn aber alles ihm (= Jesus) untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem“ (1 Kor 15,28).

2.3 Der Heilige Geist als göttliche Person

Der Heilige Geist begegnet uns ebenso als göttliche Person, jedoch in anderen Funktionen als der Sohn Gottes. Er ist unser Tröster (Joh 14,26) und Anwalt, er erschließt uns die Wahrheit der Bibel (Joh 14,17), er vertritt uns vor Gott mit dem rechten Gebet (Röm 8,26), und ohne ihn können wir Jesus nicht unseren Herrn nennen (1 Kor 12,3b).

3 An wen richten wir unsere Gebete?

Sieben biblische Gesichtspunkte sind dabei zu beachten:

3.1 Jesus weist auf Gott hin

Zu Gott dem Vater hat Jesus auf der Erde gebetet. Seine Jünger und damit auch uns hat er das Gebet zum Vater gelehrt:

„Darum sollt ihr also beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt ...“ (Mt 6,9-13). Zu diesem Gott – dem Gott Abrahams, dem Gott Isaaks und dem Gott Jakobs (2 Mo 3,6) – haben auch die Menschen des alten Bundes gebetet.

3.2 Gott weist auf Jesus hin

Gott bekennt bei der Taufe Jesu, dass dies sein Sohn ist: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“ (Mt 3,17). Und auf dem Berg der Verklärung bezeugt Gott: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ (Mt 17,5b). Das bedeutet, dass wir mit Jesus in Verbindung bleiben sollen, und das wiederum ist ohne Gespräch (= Gebet) mit Jesus nicht möglich.

In Römer 3,25 finden wir eine weitere zentrale Stelle, wo Gott in besonders starker Weise auf seinen Sohn verweist. Er wird damit zum Grund des Glaubens überhaupt: „Den (= Christus Jesus) hat Gott für den Glauben hingestellt“ (Röm 3,25). Glaube heißt Vertrauen. Vertrauen aber ist nur bei wechselseitiger Kommunikation möglich. Wer zum Glauben hingestellt ist, der ist damit auch zum Gebet hingestellt.

3.3 Jesus weist auf sich selbst hin

Das Gebet zu Jesus Christus ist nicht nur möglich, sondern seit seinem Kommen in diese Welt sogar geboten. Er selbst sagte den Jüngern: „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen“ (Joh 16,24), und „Was ihr **mich bitten werdet** in meinem Namen, das will ich tun“ (Joh 14,14). Hier spricht Jesus es selbst aus, dass wir ihn bitten können, zu ihm beten können, ihn anrufen können. Kolosser 3,17 fasst all unser Reden und Tun – und damit auch das Gebet zu Christus – zusammen: „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das **tut alles in dem Namen des Herrn Jesus** und danket Gott, dem Vater durch ihn.“ Der Herr Jesus selbst unterweist seine Jünger, den „Herrn der Ernte“ (das ist er selbst!) um die Aussendung weiterer Arbeiter in seine Ernte zu bitten (Mt 9,38; Lk 10,2): „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. **Bittet den Herrn der Ernte**, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte“ (Lk 10,2).

Jesus ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen (1 Tim 2,5), und darum dürfen wir uns im Gebet an ihn wenden. In Johannes 5,22-23 finden wir eine weitere grundlegende Aussage zum Gebet zu Jesus: „Denn der Vater richtet niemand; sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. **Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht**, der ihn gesandt hat.“ Durch unsere Gebete an den Vater und den Sohn werden beide geehrt. Gott hat sich so sehr an seinen Sohn gebunden, dass derjenige, der den Sohn (in seinen Gebeten) weglässt, der hat mit all seinen Gebeten auch den Vater nicht geehrt. Wer aber den Sohn ehrt, der ehrt damit auch automatisch den Vater: „dass alle Zungen bekennen sollen, dass **Jesus Christus der Herr** sei, **zur Ehre Gottes**, des Vaters“ (Phil 2,11). Der Vater anerkennt nur eine Verehrung, die zugleich auch seinem Sohn gilt, denn nur „wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater“ (1 Joh 2,23).

Der **erste Märtyrer, Stephanus**, wird uns vorbildhaft als ein Mann „voll heiligen Geistes“ (Apg 7,55) geschildert. Als er gesteinigt wurde, heißt es ausdrücklich von ihm, dass er zu Jesus betete: „... der betete und sprach: 'Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!'“ (Apg 7,58).

Auch während der Erdenzeit wurde der Herr Jesus als Gott angebetet, und er akzeptierte dies: Der Aussätzige (Mt 8,2), der geheilte Blindgeborene (Joh 9,38) und die Jünger (Mt 14,33) fielen vor ihm nieder. Dies ist nach der Bibel der höchste Ausdruck der Anbetung und Huldigung.

3.4 Die Apostel beten zu Gott und empfehlen das Gebet zu Gott

Paulus beginnt den 2. Korintherbrief mit einem Lobpreis Gottes: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der **Vater der Barmherzigkeit** und Gott allen Trostes“ (2. Kor 1,3). Er selbst betet also zu Gott und empfiehlt es auch den Gläubigen wie z.B. den Philippern: „Sorget um nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung **vor Gott** kund werden“ (Phil 4,3). Als der Apostel Johannes vor der Macht des Engels erschrocken zu Boden fällt und ihn anbeten will, wehrt der Bote Gottes entschieden ab und weist auf Gott hin: „Ich bin dein Mitknecht... **Bete Gott an!**“ (Offb 22,9).

3.5 Die Apostel beten zu Jesus und empfehlen das Gebet zu Jesus

Paulus stellt sich zu Beginn des Römerbriefes vor als „ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel“ (Röm 1,1). Ähnliche Formulierungen finden wir immer wieder zu Beginn seiner Briefe:

- „Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes“ (1 Kor 1,1).
- „Paulus, ein Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott“ (Gal 1,1).
- „Paulus, ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes“ (Eph 1,1).
- „Paulus, ein Apostel Jesu Christi“ (1 Petr 1,1).

Paulus wurde direkt von Jesus zum Apostel berufen. Jesus ist sein Auftraggeber, und er versteht sich als Ausführer, als Knecht Jesu. Schon durch diese Beziehung zueinander ergibt sich eine andauernde Kommunikation miteinander. So ist das Gebet zu Jesus etwas geradezu Selbstverständliches.

In Kolosser 2,6-7 weist Paulus ausdrücklich die Gemeinde darauf hin, dass sie zu Jesus beten solle: „Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid (ihm) reichlich dankbar.“

Paulus charakterisiert die Gläubigen der Gemeinde als die „Geheiligten in Christus Jesus, ... die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen an jedem Ort“ (1 Kor 1,2). Ihr markantes Kennzeichen ist also das Gebet zu Jesus Christus, das Bestandteil ihres täglichen Lebens ist. Hier ist ein grundlegender Unterschied zu den Gebeten in den Synagogen.

„Die Erlösung ist durch Christus Jesus geschehen“ (Röm 1,24). Der Apostel Johannes verweist darauf, dass uns das Blut Jesu Christi rein macht von aller Sünde (1 Joh 1,7). Jesus hat die Sünden einer ganzen Welt am Kreuz getragen, und darum ist er auch derje-

nige, den wir um die Vergebung der Sünde bitten: „Wenn wir (dem Herrn Jesus) aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1 Joh 1,9). Die Vergebung geschieht also durch Gebet an den Herrn Jesus.

Häufig finden wir im Neuen Testament eine Gebetsform, bei der Gott und Jesus Christus gleichzeitig angebetet werden. So sagt Paulus: „Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jesus Christus...“ (Röm 1,8).

3.6 Alttestamentliche Gebetshinweise auf Jesus

Jesus hat in Johannes 5,39 gesagt: „Ihr sucht in der Schrift, ... und sie ist es, die von mir zeuget.“ Zu dem Zeitpunkt gab es als geschriebenes Wort Gottes nur das Alte Testament (AT). Damit ist deutlich gesagt, dass Jesus auch im AT zu finden ist: in prophetischen Hinweisen, aber auch in tatsächlichen Erscheinungen. Das Auftreten Jesu fällt nicht auf den ersten Blick ins Auge, vielmehr müssen die Situationen wegen der oft verschlüsselten Ausdrucksweise sorgfältig durch Heranziehen anderer Textstellen erschlossen werden. Von vielen alttestamentlichen Beispielen greifen wir hier eine ungewöhnliche Begegnung heraus, die Bileam erlebte.

Auf seinem Weg von Mesopotamien nach Moab zu Balak hatte Bileam eine Begegnung mit dem Engel des Herrn. In 4. Mose 22,31-32 lesen wir:

„Da öffnete der HERR dem Bileam die Augen, dass er den Engel des HERRN *auf dem Wege stehen sah mit einem bloßen Schwert in seiner Hand, und er neigte sich und fiel nieder auf sein Angesicht.*

Und der Engel des HERRN sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin nun dreimal geschlagen? Siehe, ich habe mich aufgemacht, um dir zu widerstehen; denn dein Weg ist verkehrt in meinen Augen.“

Warum ist dies kein gewöhnlicher von Gott gesandter Engel, sondern der Sohn Gottes selbst? Vier Gründe sind dafür aus diesem Text selbst zu erkennen:

1) Dem Bileam sind die Augen geöffnet. Ihm wird schlagartig klar, mit wem er es zu tun hat. Es ist nicht ein Bote Gottes, sondern Gott selbst in der Gestalt seines Sohnes. Dies erkennt er und darum „neigte er sich und fiel nieder auf sein Angesicht.“ Wir erinnern uns daran, dass es nach der Bibel streng verwehrt ist, einen Engel anzubeten. In Offenbarung 22,8 zeigt ein Engel dem Apostel Johannes gewaltige Dinge. Davon war er so überwältigt, dass er niederfiel und ihn anbeten wollte. Aber ehe es dazu kommt, hindert ihn der Engel daran: „Siehe zu, tue es nicht! Denn ich bin dein Mitknecht... Bete Gott an!“ In diesem Fall handelte es sich also um einen Engel.

Der Engel des Herrn in der Bileamsgeschichte aber lässt es zu, dass Bileam vor ihm niederfällt. Er nimmt die Anbetung entgegen und bezeugt damit, dass Er der Christus ist.

2) Das Schwert: Als Johannes den erhöhten Herrn sieht, schildert er ihn in Offenba-

rung 1,16 mit einem Schwert: „Aus seinem Munde ging ein scharfes zweischneidiges Schwert.“ Auch der wiederkommende Herr wird entsprechend gekennzeichnet sein: „Aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Nationen schlug.“ Das Schwert ist ein Signum für die Macht und alle Gewalt, die Gott dem Herrn Jesus gegeben hat. Auch bei der Begegnung mit Bileam wird das Schwert zum Erkennungszeichen des Sohnes Gottes.

3) Nicht im Auftrag: Der Engel des Herrn sagt: „Siehe, **ich** habe mich aufgemacht“. Die Boten Gottes kommen nie in eigener Regie; sie sind immer Gesandte Gottes. Hier aber heißt es „ich habe mich (selbst) aufgemacht!“

4) Schuld vor Gott: Der Engel des Herrn sagt weiterhin: „Dein Weg ist verkehrt in **meinen** Augen.“ Es können also nicht die Augen eines normalen Engels sein. Schuld ist immer Schuld vor Gott, aber nicht vor Engeln!

3.7 Auch die Engel beten zu Jesus

Das erste Kapitel des Hebräerbriefes spricht von dem Sohn Gottes. Dort heißt es:

„Und wiederum, da er (= Gott) den Erstgeborenen in die Welt einführt, spricht er (Ps 97,7): ‚Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.‘ Von den Engeln heißt es (Ps 104,4): ‚Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen‘, aber von dem Sohn (Ps 45,7+8): ‚Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit‘.“ (Hebr 1,6-8).

Jesus wird hier Gott genannt, den alle Engel anbeten. Und Paulus sagt: „Denn in ihm (= Christus) wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9).

3.8 Gebet zum Heiligen Geist

Für das Gebet an den Heiligen Geist (z.B. in dem Kirchenlied „Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist“ von *Martin Luther*) finden wir in der Bibel keinen direkten Hinweis.

4 Zusammenfassung

Unsere anfangs gestellte Frage „Zu wem sollen wir beten?“ beinhaltet gleichzeitig die Frage: „**Wie finde ich ewiges Leben?**“ Die Antwort hierauf ist unvermuteter Weise geradezu einfach, nämlich Gott, den Vater **und** den Sohn erkennen:

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh 17,3).

Bedeutend ist hier das Wort „und“. Wer bei Gott stehen bleibt, hat das Ziel nicht erreicht. Wir können es auch so formulieren: **Wer den Sohn nicht erkannt hat und nicht zu ihm betet, hat darum auch kein ewiges Leben.** Jesus sagte, dass es unmöglich ist, ohne ihn zum

Vater zu kommen (Joh 14,6).

Wer Jesus sieht, der hat Gott gesehen; und wer zu Jesus betet, der hat auch zu Gott gebetet. Gilt auch die Umkehrung dieses Satzes – „Wer zu Gott betet, der hat auch den Sohn angebetet.“ – ? In 1. Johannes 5,12 finden wir die Antwort: „**Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.**“

Paulus hatte eine besondere Missionsstrategie. Er predigte zuerst in den Synagogen zu dem Volk, aus dem er selber kam, zu den Juden. Diese Leute glaubten sehr wohl an Gott, denn darum versammelten sie sich ja zu ihren Gottesdiensten. Aber Paulus bescheinigt ihnen, nachdem sie den Herrn Jesus nicht angenommen haben, dass sie sich damit des ewigen Lebens nicht für wert halten (Apg 13,46). Auch hieran wird wiederum deutlich, dass ausnahmslos und ohne Ansehen der Person oder eines Volkes nur diejenigen ewiges Leben haben, die auch den Sohn erkennen – also ihn annehmen, zu ihm beten und mit ihm leben. Darum sagt Paulus in Römer 10,13:

„**Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.**“

Dieser Anruf geschieht nicht anders als im Gebet; jede Rettung beginnt also immer mit einem Gebet zu Jesus. Dass mit „Herrn“ in dem obigen Vers der Herr Jesus gemeint ist, geht aus dem vorangegangenen Vers 9 hervor: „Denn so du mit deinem Munde bekenntest Jesus, dass er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, ... so wirst du gerettet.“ Der heute weithin vertretenen Auffassung, dass das Heil in allen Religionen zu finden sei, wird durch die biblischen Zusammenhänge deutlich widersprochen. Religiöses Leben gibt es in allen Formen, Schattierungen und Traditionen – ewiges Leben aber einzig durch den von Gott verordneten Retter Jesus.

Auf die eingangs genannten Erlebnisse und **Beispiele B1 bis B7** kann nach den gegebenen biblischen Darlegungen nun kommentierend eingegangen werden:

B1: Diese Frau ist mit der Lydia aus Apostelgeschichte 16,14-15 vergleichbar, die zunächst aufgrund ihrer jüdischen Herkunft nur an Gott glaubte. Erst durch die Predigt des Paulus lernte sie den Herrn Jesus kennen. Sie kam zum Glauben an ihn und ließ sich dann taufen. So habe ich jener Frau empfohlen, sich im Gebet an Jesus zu wenden und so auch Rettung und Heilsgewissheit zu finden.

B2: Die russische Straßenpassantin stellte spontan die richtige Frage „Welchen Gott meinen Sie?“ Vielleicht hatte sie sich bereits mit mancherlei Religionen beschäftigt und fragte darum so gezielt. In den vielen Religionen dieser Welt werden jene Götter angebetet, die die Bibel Götzen nennt (1 Kor 6,9-10; Gal 5,19+21; Offb 21,8) und bei denen keine Rettung zu finden ist.

B3: Die Zeugen Jehovas beten nicht zu Jesus. Sie kennen den Retter nicht, weil sie ihn nicht anrufen (Röm 10,13) und dringen darum auch nicht zur Heilsgewissheit durch (1 Joh 5,13). Die Behauptung des holländischen Briefschreibers, in der Bibel gebe es keine Hinweise für Gebete zu Jesus, ist durch die obigen Darlegungen hinreichend widerlegt.

B4: Durch die Benutzung des Namens Gottes gelang es *Hitler*, Menschen zu irritieren und sogar viele Gläubige für sich zu gewinnen. Sein Gott war aber keineswegs der Vater Jesu Christi, sondern ein unpersönlicher „Herrgott“ und eine vage „Vorsehung“, mit der er ein ganzes Volk in frommer Tarnung vernebelte und verführte. Er verstand sich als der Führer und Retter Deutschlands, aber er hat ein unsagbares Maß an Leid und Elend auf viele Völker gebracht. Sein Gott war der „Vater der Lüge“ (Joh 8,44b), wie wir es an seinen Werken ablesen können.

B5: Offensichtlich war niemand in der Klasse, der den Herrn Jesus als Retter kannte. Muslime beten nicht zu Jesus, so stehen auch sie noch vor dem Heil. Das Angebot der Rettung durch Jesus aber gilt allen Menschen, und darum auch ihnen: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16).

B6: In dem neuen Gebet des kanadischen Parlaments machte man Konzessionen an die verschiedenen Götter einer pluralistischen Gesellschaft. Der Preis war hoch: An Jesus vorbei wurde der Zugang zu Gott, dem Vater, verbaut. Schade, wenn sich eine Regierung auf diese Weise des Segens beraubt.

B7: Bezüglich des Vortrags sagte diese Frau, dass sie so noch nie von Jesus gehört habe. Sie ließ sich an Hand der Bibel den Weg zu Jesus zeigen und traf an jenem Abend eine persönliche Entscheidung für den Herrn. Von nun an war sie gerettet.

Publiziert in : „Fundamentum“, Zeitschrift der Staatsunabhängigen Hochschule Basel, Heft 1/1996, S. 33-47

Die folgende Tabelle fasst die wesentlichen Aussagen dieses Beitrags noch einmal in übersichtlicher Form zusammen. Nach biblischer Lehre gibt es seit der Verkündigung des Evangeliums nur zwei Adressen, die für das Gebet in Frage kommen, nämlich Gott der Vater und sein Sohn Jesus Christus. Die ist in der Tabelle für den Bereich 1 dargestellt; und nur dies ist der erklärte Wille Gottes.

Nr.	Gebete zu:	Wer?	Biblische Beurteilung:
1	<div style="border: 1px solid black; padding: 10px; text-align: center;"> Gott Vater und Jesus Christus </div>	Wieder- geborene Christen (1 Petrus 1,3)	Die Bibel nennt uns nur zwei Adressen für unsere Gebete: Gott, den Vater , und seinen Sohn Jesus Christus : „Glaubet an Gott und glaubet an mich (= Jesus)“ (Johannes 14,1).
2	<div style="border: 1px solid black; padding: 10px; text-align: center;"> Nur Gott </div>	Juden, Zeugen Jehovas, manche Christen	Seit neutestamentlicher Zeit hat Gott <i>Glaube und Gebet</i> an ihn und seinen Sohn Jesus als verbindlich und rettend erklärt: <u>a) Gebete nur zu Gott:</u> „Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das (ewige) Leben nicht“ (1 Joh 5,12b). „Wer den Sohn (Gottes) nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat“ (Johannes 5,23). <u>b) Gebete zu Jesus:</u> „Wer den Sohn (Gottes) hat, der hat das (ewige) Leben“ (1 Johannes 5,12a).

<p>3</p>	<p>zusätzlich zu 1 oder 2:</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> <p>Maria + Heilige</p> </div>	<p>Katholiken, Russisch- und Griechisch- Orthodoxe</p>	<p>Die Bibel verbietet es, zu lebenden oder verstorbenen Menschen oder zu Engeln zu beten. Als der Apostel Johannes den Engel anbeten wollte, befiehlt dieser:</p> <p>„Siehe zu, tue es nicht! denn ich bin dein Mitknecht ... Bete Gott an!“ (Offb 22,9).</p>
<p>4</p>	<p>Sonstige Adressen:</p> <p>Allah, Manitu, Schiwa, ... Gebete von Buddhisten, Esoterikern</p>	<p>Vertreter verschiedener Religionen</p>	<p>Die Gebete in den verschiedenen Religionen sind nicht an den lebendigen Gott der Bibel gerichtet:</p> <p>„Was die Heiden opfern, das opfern sie den bösen Geistern und nicht Gott“ (1 Kor 10,20).</p> <p>„Alle Götter der Völker sind Götzen“ (Ps 96,5).</p>